

Fabian Ackermann

GEHÖREN NUN DIE MÄNNER AN DEN HERD? – ANMERKUNGEN ZUM WANDEL DER ROLLENBILDER VON MANN UND FRAU

Der Autor ist Student der germanistischen Sprachwissenschaft an der Universität Mannheim.

Die Rollenbilder von Mann und Frau sind in unserer Gesellschaft allgegenwärtig. Wir sind von ihnen sowohl im Berufsalltag als auch im Privatleben betroffen. Sie legen klischeehaft fest, wie Männer und Frauen zu sein haben. Dabei stellt sich die Frage, ob heute noch dieselben Erwartungen an die Geschlechter gestellt werden wie etwa vor zwanzig Jahren. Mithilfe von Methoden der Korpuslinguistik soll versucht werden, im Sprachgebrauch Hinweise auf mögliche Antworten auf diese Frage zu finden.

Was sind Geschlechterrollen?

Geschlechterrollen sind „sozial geteilte Verhaltenserwartungen, die sich auf Individuen aufgrund ihres sozial zugeschriebenen Geschlechts richten“ (Eckes 2010, S. 178). Die Gesellschaft erwartet also von Männern und Frauen ein bestimmtes Verhalten, das durch das Geschlecht der einzelnen Person bestimmt wird. Dabei haben Geschlechterrollen sowohl deskriptive als auch präskriptive Komponenten. Erstere beinhalten traditionelle Annahmen darüber, wie Männer und wie Frauen sind. Diesen Auffassungen nach sind Frauen etwa emotional oder verständnisvoll und Männer dominant sowie zielstrebig. Hingegen umfassen die präskriptiven Komponenten Annahmen darüber, wie Männer und Frauen zu sein haben. So sollen sich Männer

durchsetzen können, während sich Frauen passiv zu verhalten haben. Werden diese stereotypen Erwartungen nicht erfüllt, so sind Ablehnung oder Bestrafung die Folgen (vgl. Eckes 2010, S. 178).

GESCHLECHTERROLLEN RICHTEN SICH AUF EIN SOZIAL ZUGESCHRIEBENES GESCHLECHT VON INDIVIDUEN MIT SOZIAL GETEILTEN VERHALTENSERWARTUNGEN

Zu einer Änderung der Geschlechterrollen, etwa aufgrund von Verletzungen präskriptiver Annahmen, kommt es aber nur selten, da die Komponenten der Geschlechterrollen eine hohe Änderungsresistenz aufweisen (vgl. Prentice / Carranza 2003). Die Frage ist, welche Komponenten sich im Sprachgebrauch zeigen.

Geschlechterrollen durch die Brille der Korpuslinguistik

Für die korpuslinguistische Untersuchung diente als Datenbank das Deutsche Referenzkorpus (DEReKo) des Instituts für Deutsche Sprache. Die Rollenbilder von Mann und Frau wurden im Zeitraum 1996-2013 untersucht. Um einen Wandel anhand typischer Konnotationen des Sprachgebrauchs zu rekonstruieren, wurde diese Zeitspanne in 6 Zeiträume à 3 Jahre unterteilt, wobei für jeden Zeitraum ein virtuelles Korpus erstellt wurde. Als Methode für die Untersuchung diente die Kookkurrenzanalyse, die Hinweise auf systematisches gemeinsames Auftreten von Wörtern (Kookkurrenzen) liefert. Anhand der Wörter, die systematisch zusammen mit *Mann* oder *Frau* vorkommen, sollte ein möglicher Wandel der zugeschriebenen Geschlechterrollen rekonstruiert und analysiert werden. Für die folgenden Ergebnisse gilt: Je häufiger ein Wort systematisch mit *Mann* oder *Frau* auftritt, desto niedriger die Zahl des Ranges. Im Umkehrschluss: Je höher die Zahl des Ranges, desto unbedeutender die Kook-

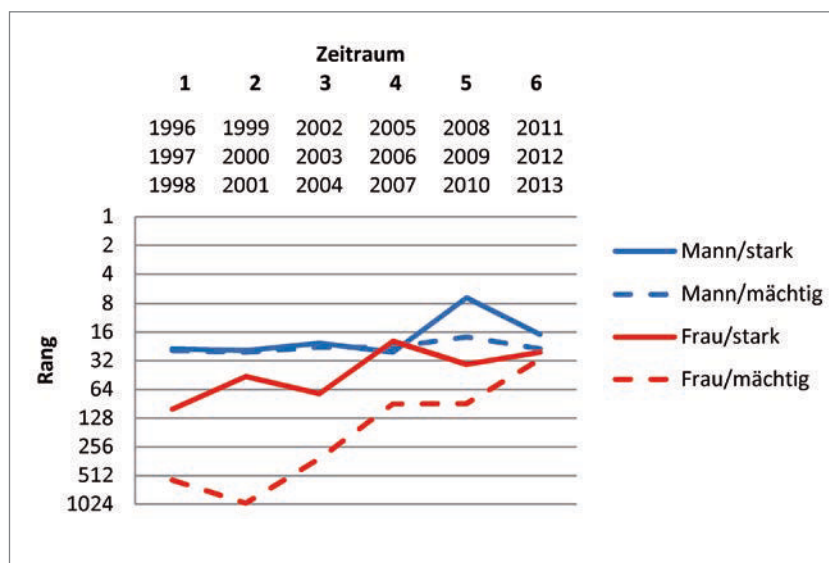


Abb.1: Gemeinsames Vorkommen von *stark* und *mächtig* mit *Mann* bzw. *Frau*

kurrenz. Bei den Diagrammen ist darauf zu achten, dass aufgrund der logarithmischen Skalierung der y-Achse auch kleine Veränderungen von Bedeutung sind, insbesondere im unteren Bereich. Für nähere Details zur diachronen Kookkurrenzanalyse siehe Perkuhn (2012).

DIE KOOKKURRENZANALYSE LIEFERT HINWEISE AUF SYSTEMATISCHES GEMEINSAMES AUFTRETEN VON WÖRTERN

Frauen sind nicht mehr das „schwache Geschlecht“

Bei der Analyse der Daten war auffällig, dass *stark* und *mächtig* in jedem der sechs Zeiträume systematisch und relativ konstant¹ zusammen mit *Mann* auftreten (s. Abb. 1). Dies deckt sich mit dem traditionellen Rollenbild des Mannes, welches Eigenschaften wie Durchsetzungsfähigkeit oder Dominanz betont. Weiterhin ist auffällig, dass *stark* und *mächtig* zunehmend systematisch mit *Frau* vorkommen. Bei einem Vergleich von Zeitraum 1 und 6 lässt sich ein großer Anstieg für *stark* (+77) und für *mächtig* (+540) feststellen. In Zeitraum 4 tritt *stark* sogar häufiger systematisch mit *Frau* als mit *Mann* auf. Ein Blick in die Daten verrät, dass dies auf außersprachliche Realitäten zurückzuführen ist wie ein Theaterstück namens „Starke Frauen“, eine Fotoausstellung mit dem Titel „Starke Frauen – in Familie und Beruf“ und nicht zuletzt die Wiederwahl Angela Merkels zur Bundeskanzlerin im Jahre 2009. Es wird deutlich, dass sich das Bild des „schwachen Geschlechtes“ auflöst und „stark sein“ bei Frauen als ebenso wichtig wahrgenommen wird. Hinzuweisen ist hier auf die unterschiedlichen Bedeutungen von *stark*, beispielsweise im Sinne der physischen Stärke oder der geistigen Stärke – vgl. <[bung/stark>. Aufgrund der vergleichbaren Anstiege bei *mächtig* scheint die physische Stärke in den Daten jedoch weniger zentral zu sein.](http://www.duden.de/rechtschrei-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Schönheitsideale gewinnen an Bedeutung

Im untersuchten Zeitraum haben Wörter, die die äußere Erscheinung der Frau betreffen, mäßige bis große Anstiege zu verzeichnen, z. B. *schlank* (+214) oder *blond* (+36) (s. Abb. 2). Diese Anstiege lassen darauf schließen, dass Schönheitsideale an Relevanz zunehmen. Während sich *zierlich*, *schön* und *blond* in allen Zeiträumen² bei *Frau* unter den 50 höchsten Rängen befinden, nehmen Wörter bei *Mann*, die das Aussehen des Mannes beschreiben, zu keinem Zeitpunkt solche hohen Ränge ein. Demnach scheint die wahrgenommene Wichtigkeit der äußeren Erscheinung bei Frauen größer als bei Männern zu sein. Jedoch lassen sich auch beim Mann Tendenzen erkennen, die darauf schließen lassen, dass auch bei Männern die äußere Erscheinung und Schönheitsideale an Bedeutung gewinnen. So ist etwa das Vorkommen von *muskulös* deutlich auffälliger in Zeitraum 6 als noch in Zeitraum 1 (+522).

Heteronormativität wird in Frage gestellt

Im Bezug auf die Sexualität ist relevant, dass Wörter wie *homosexuell* (+80), *schwul* (+32) und *heterosexuell* (+10) in Zeitraum 6 deutlich häufiger systematisch mit

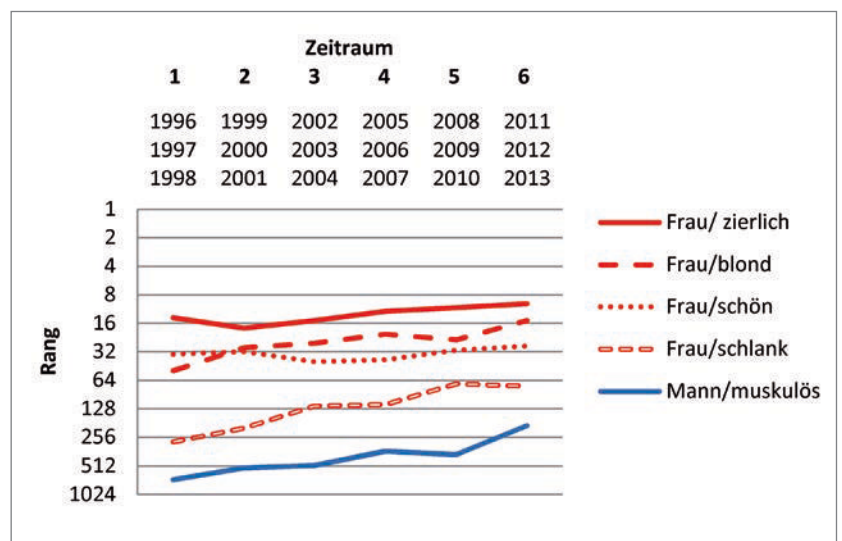


Abb. 2: Gemeinsames Vorkommen von *zierlich*, *blond*, *schön* und *schlank* mit *Frau* sowie *muskulös* mit *Mann*

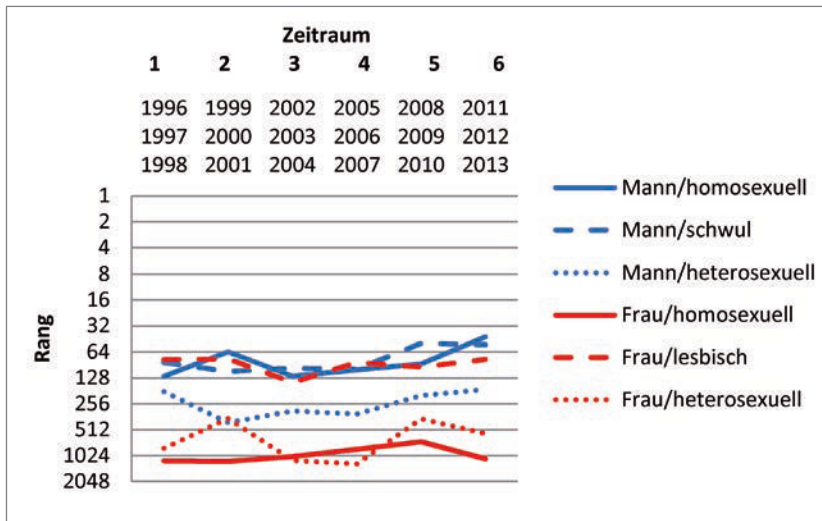


Abb. 3: Gemeinsames Vorkommen von *homosexuell*, *schwul*, *lesbisch* und *heterosexuell* mit *Mann* bzw. *Frau*

Mann auftreten als noch in Zeitraum 1 (s. Abbildung 3). Hingegen verzeichnen *homosexuell* (+63), *lesbisch* (+1) und *heterosexuell* (+270) in Verbindung mit *Frau* leichte bis mäßige Anstiege bei einem Vergleich der Zeiträume 1 und 6.

ÄUSSERE ERSCHEINUNGSMERKMALE WIE SCHLANK UND MUSKULÖS SCHEINEN AN BEDEUTUNG ZU GEWINNEN

Diese Tendenzen lassen darauf schließen, dass mehr über Homosexualität gesprochen wird und sich Medien mehr mit diesem Thema auseinandersetzen. Sie sind außerdem möglicherweise Anzeichen dafür, dass andere sexuelle Orientierungen als die heterosexuelle präsenter werden und sich die Gesellschaft vom Konzept der Heteronormativität entfernt. Außerdem scheinen den Daten zufolge homosexuelle Männer in den Medien präsenter als homosexuelle Frauen zu sein (siehe Abb. 3).

Frauen werden immer noch als abhängig vom Mann gesehen

Die Kookkurrenzanalysen haben darüber hinaus ergeben, dass das Wort *geschieden* über die Zeit hinweg systematisch mit *Frau* vorkommt (z. B. Rang 12 in Zeitraum 6) (s. Abb. 4). Bei Betrachtung des gemeinsamen Vorkommens von *geschieden* und *Mann* offenbarte sich, dass *geschieden* deutlich weniger systematisch mit *Mann* auftritt (z. B. Rang 303 in Zeitraum 6). Es zeigten sich hierbei Rangdifferenzen zwischen *Mann* und *Frau* von bis zu 291 Rängen. Ähnliche Rangdifferenzen waren bei den Wörtern *verheiratet* und *alleinstehend* zu beobachten (siehe Abb. 4).

IM UNTERSUCHUNGSZEITRAUM 1996-2013 SETZEN SICH MEDIEN IMMER HÄUFIGER MIT DEM THEMA SEXUALITÄT VON MANN UND FRAU AUSEINANDER

Es handelt sich hier um Wörter, die Interdependenzen bzw. Abhängigkeiten vom anderen Geschlecht ausdrücken. Dass Frauen systematisch häufiger als *geschieden*, *verheiratet* oder *alleinstehend* beschrieben werden, weil sie tatsächlich häufiger geschieden, verheiratet oder alleinstehend sind, scheint statistisch gesehen unwahrscheinlich. Stattdessen lassen diese Rangdifferenzen zwischen *Mann* und *Frau* den Schluss zu, dass Frauen öfter in Verbindung mit Männern gesetzt werden als

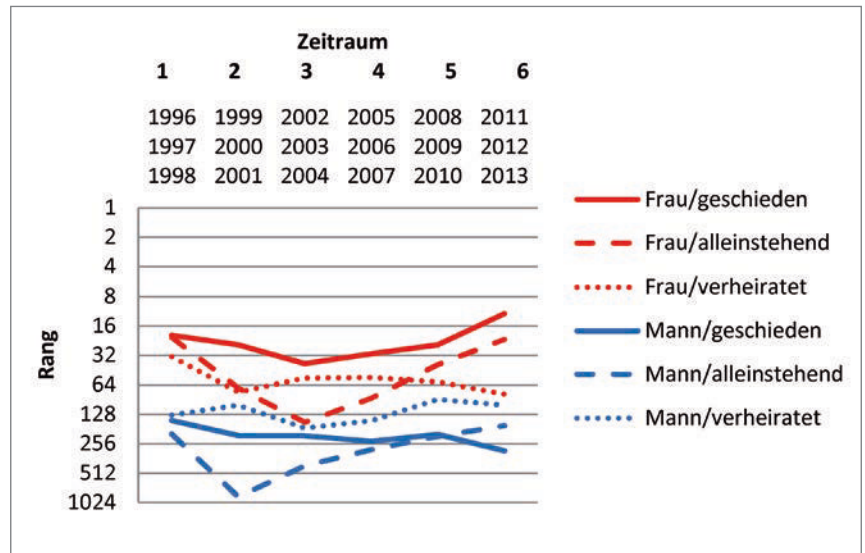


Abb. 4: Gemeinsames Vorkommen von *geschieden*, *alleinstehend* und *verheiratet* mit *Mann* bzw. *Frau*

umgekehrt. Es kann also den Daten zufolge davon ausgegangen werden, dass die wahrgenommene Abhängigkeit der Frau vom Mann immer noch bedeutend größer ist als die des Mannes von der Frau.

DIE WÖRTER *GESCHIEDEN*, *VERHEIRATET* UND *ALLEINSTEHEND* TRETEN IM UNTERSUCHUNGSZEITRAUM DEUTLICH HÄUFIGER SYSTEMATISCH MIT *FRAU* AUF ALS MIT *MANN*

Fazit

Die korpuslinguistische Untersuchung der Rollenbilder von Mann und Frau führte zu zwei hauptsächlichen Ergebnissen. Auf der einen Seite ließ sich beobachten, dass aufgrund der intensiveren Reflexion und öffentlichen Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen im weiteren Sinne sowie einer unbestimmten Anzahl außersprachlicher Faktoren klare Tendenzen vorhanden sind, die auf eine graduelle Verschmelzung der Rollenbilder von Mann und Frau hindeuten. Dies könnte ein Anzeichen dafür sein, dass sich die Gesellschaft zunehmend in Richtung der Gleichstellung von Mann und Frau bewegt.

Auf der anderen Seite ergab die Untersuchung, dass Frauen den Daten zufolge immer noch als stark vom Mann abhängig wahrgenommen werden. Dies wie-

derum könnte darauf hindeuten, soweit dies durch die Analyse des Sprachgebrauchs in den zugrundeliegenden Daten erkennbar ist, dass eine vollständige Gleichstellung von Mann und Frau noch nicht gegeben ist.

Literatur

- Deutsches Referenzkorpus (DeReKo): <<https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>>, (W-Archiv der geschriebenen Sprache)
- Eckes, Thomas (2010): Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorien, Methoden, Empirie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Perkuhn, Rainer (2012): Diachrone Kookkurrenzanalyse. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Perkuhn, Rainer/Keibel, Holger/Kupietz, Marc (2012): Korpuslinguistik. Paderborn: Fink.
- Prentice, Deborah A. / Carranza, Erica (2003): Sustaining cultural beliefs in the face of their violation: The case of gender stereotypes. In: Schaller, Mark / Crandall, Christian S. (Hg.): The psychological foundations of culture. Mahwah, NJ: Erlbaum, S. 259-280.

Anmerkungen

- ¹ Der große Anstieg von Zeitraum 4 zu Zeitraum 5 ist aufgrund des in den Medien häufig gefallenen Filmtitels „Wickie und die starken Männer“ (2009) zu relativieren.
- ² Abzusehen ist von Zeitraum 1, in dem sich *blond* auf Rang 51 befindet. ■